

Seminardokumentation

„Erbe, (M)macht, Subjekt“

Seminar am Institut für Soziologie – SoSe 2018

PD Dr. Nina Clara Tiesler mit Deborah Sielert (Arbeitsbereich Soziologische Theorie)

Inhalt

Vorwort	2
Seminarankündigung	5
Seminarablauf	6
Seminarliteratur	7
Präsentationen.....	8
Die Ostfriesische Teepraxis.....	8
„Bemerkenswert: Die Repräsentation von kulturellem Erbe durch den Roten Faden der Stadt Hannover“	9
Die Wewelsburg.....	10
Die Kulturelle Landpartie im Wendland als Rural Heritage.....	11
Die Ausstellung MenschenWelten im Niedersächsischen Landesmuseum	12
„Hello World. Revision einer Sammlung“ – Ergebnis eines ‚authorized heritage discourse‘	13

Vorwort

Im Sommersemester 2018 fand im Rahmen des Lehrangebots für den Master Soziologie an der Leibniz Universität Hannover das von Deborah Sielert und Nina Clara Tiesler gemeinsam geleitete Seminar „Erbe, (M)macht, Subjekt“ statt. Verortet im Modul „Theorie und Empirie“ war es unser Ziel, die Teilnehmenden, die zum Teil auch noch im Bachelorstudium waren, an das schnell wachsende Feld der Forschung zu Kulturerbe/Cultural Heritage kritisch heranzuführen, mit ihnen einen soziologischen Zugang zu entwickeln und diesen an Case Studies zu erproben.

Wir selber bewegen uns als Durchführende eines Teilprojekts im Forschungsverbund „Cultural Heritage als Ressource? Konkurrierende Konstruktionen, strategische Nutzungen und multiple Aneignungen kulturellen Erbes im 21. Jahrhundert (CHER)“ in einem sich neu entwickelnden Forschungsfeld der Critical Heritage Studies. Dieserart interdisziplinär aufgestellte „disciplines in the making“ (oder wie man sie auch nennen möchte), sind unserem Eindruck nach in den Akademien von wachsender Bedeutung, was sich nicht zuletzt in der Zusammensetzung unseres eigenen Verbunds zeigt. Im Falle der Heritage Studies bewegen wir uns zudem in einem politisch-normativ aufgeladenen Feld der Aushandlungen, in denen gewichtige Akteur_innen, wie die EU oder einzelne Nationalstaaten in der Propagierung von Kulturerbe die Antwort auf sozialökologische Krisen der Gegenwart suchen. Solche im Entstehen befindlichen Forschungsfelder zu navigieren und selbstbewusst-kritisch mitzugestalten halten wir für eine wichtige Kompetenz, die wir zusammen mit den Studierenden im Seminar erprobt haben. Deswegen standen im Mittelpunkt des Seminars die Fragen:

Wie können wir Cultural Heritage als Phänomen fassen und analysieren? Und: Inwiefern ist Cultural Heritage ein sozialwissenschaftlich sinnvolles Konzept?

Im Teil I des Seminars haben wir uns dem Phänomen und Begriff Cultural Heritage aus verschiedenen Perspektiven angenähert. Im Mittelpunkt stand ein dekonstruktiver und weit gefasster Begriff von Kulturerbe als multidimensional, welcher Prozesshaftigkeit und Aushandlungen betont und Erbe nicht ausschließlich in Beständen von Archiven, Museen und Bibliotheken sucht, sondern auch in kulturellen Alltagspraxen. Wie dem Seminarplan zu entnehmen ist, haben wir uns mit Perspektiven aus der Globalisierungsforschung, Ethnizitätstheorie, ebenso wie der Kultursoziologie, der Soziologie des Erbens und den Cultural Studies beschäftigt. Wichtige theoretische Ankerpunkte einer Analyse von Kulturerbeproduktionen wurden gemeinsam herausgearbeitet, so beispielsweise:

- Heritage als Kristallisationspunkt von Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart
- Die Selektivität jeglicher Heritage-Produktionen (Heritage Dissonanz) und die Rolle von Herrschafts- und Machtverhältnissen darin

- die Situativität und Kontextgebundenheit von Heritage als einer Fabrikation von Kultur
- das aktuell dominante Regime des Tourismus als Motor der Heritage-Produktion; Kritiken an dieser Heritage-Industry, ebenso wie die Kritiken der Kritiken, welche Vorstellungen von Heritage als einer Art zweiten und falschen Leben von Kulturproduktionen kritisieren
- Die theoretische und analytische black-box der Verwobenheit von Vergemeinschaftungsprozessen in communities bzw. sozialen Gruppen und Kulturerbeproduktionen

Im Teil II haben die Studierenden sich selbstständig Themen als Case Studies gesucht und diese, quasi so als befänden sie sich in der Ideenfindungs- und Konzeptionalisierungsphase eines Forschungsprojekts und vor dem Hintergrund der diskutierten Diskurse, aufgearbeitet.

Warum eine Seminardokumentation?

Kurzum, wir waren von dem Verlauf des Seminars und den Studierenden begeistert. Zwar hallen erfolgreiche und inspirierende Seminare in den Köpfen von uns Teilnehmenden nach, selten bleibt jedoch mehr zurück. Dem möchten wir mit der Dokumentation entgegenwirken.

Neben dem Seminarplan mit Literaturverzeichnis teilen die Studierenden hier ihre Case Studies mit uns.

Greta Horsch und Bianca Stumpf haben sich mit individuellen und kollektiven Aspekten der Weitergabe – dem Vererben– Ostfriesischer Teekultur beschäftigt, die seit 2016 im bundesweiten Verzeichnis für immateriellen Kulturerbe aufgenommen ist.

Ismail Gogru und Maiken Schiele sind den „Roten Faden“, einen Rundgang zu den 36 wichtigsten Sehenswürdigkeiten Hannovers mit einer dafür von der Stadt erstellten Broschüre entlang gelaufen und haben erarbeitet, wer und was in der Stadtgeschichte und -architektur repräsentiert ist und -wichtiger noch– wer nicht.

Jonas Schmidt und Marie Bastian haben sich mit dem umkämpften Erbe der Burg Wewelsburg auseinandergesetzt, die ein Pilgerort und damit ein wichtiges und gut besuchtes Erbe für die europäische Naziszene ist.

Christian Hinrichs und Ria Tandler haben sich der Fabrikation eines sehr erfolgreichen Kulturfestes mit bewegungspolitischer Geschichte im ländlichen Raum Niedersachsens, der Kulturellen Landpartie, entlang ihrer ökonomischen Dimensionen und des Faktors der Authentizität genähert.

Ferda Berse und Monika Hasenbruch besuchten die Dauerausstellung „MenschenWelten“ im Niedersächsischen Landesmuseum und haben dort die Anrufung und Konstruktion niedersächsischer Bürger_innen durch Narrative niedersächsischer Geschichte und Gegenwart rekonstruiert.

Julia Lierow hat die Ausstellung "Hello world. Revision einer Sammlung", die das koloniale Erbe der Kunstbestände in Staatlichen Museen zu Berlin aufarbeitet, kritisch auf ihre Produktions- und Entstehungsbedingungen hinterfragt.

Wir hoffen, dass die hier vorgestellten Abstracts und Bildschirmpräsentationen einen Eindruck von der hohen Qualität der Recherche und Analyse der Studierenden vermitteln können.

Viel Spaß beim Stöbern und Lesen,
Deborah Sielert und Nina Clara Tiesler

d.sielert@ish.uni-hannover.de

n.tiesler@ish.uni-hannover.de

Seminarankündigung

Was wissen wir über das Erben und Vererben? Aus soziologischer Sicht können wir sagen: Noch nicht viel. Dies steht der Relevanz von Diskussionen um Erbe im 21. Jahrhundert entgegen, die sich wahlweise um Transfervorgänge als ökonomisch-juristische Eigentumsübertragung, als biologische Weitergabe von Eigenschaften oder –wie in diesem Seminar– um kulturelle Traditionsbildungen drehen. Wir möchten uns dem stark umkämpften Feld Kulturerbe aus (migrations- und kultur-)soziologischer Sicht annähern. Der im Deutschen häufig mit dem Begriff des Kulturerbes synonym verwendete Terminus Cultural Heritage ist als Weltkulturerbe der UNESCO in aller Munde und zugleich ein zentraler Bestandteil nationalstaatlicher Vergangenheitskonstruktion. Er fungiert in einer heterogenen und globalisierten Welt als Bezugspunkt, mit dessen Hilfe Mitgliedschaften konstruiert und Annäherungen ermöglicht, Widersprüche provoziert sowie Übergänge konturiert und Gegensätze visualisiert werden können. Ganz allgemein bezeichnet er auch Formen der Produktion von Geschichte, als Inwertsetzung (valuation) von bestimmten Objekten, Orten, Narrativen und Praxen. Diese kreativen Produktionen eröffnen einen Blick in die Rolle von Kultur im „Sozialen“ und sind für wechselvolle Konstruktionen von kollektiver Subjektivität auch in alltäglichen Lebenswelten bedeutsam. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene geht es wiederum um Fragen der Anerkennung, der sozialen Ungleichheit, der kulturellen Ordnung, der sozialen Reproduktion und der Legitimität. Denn wer entscheidet, was offiziell als wessen Kulturerbe angesehen werden soll? Und gibt es ein inoffizielles kulturelles Erbe?

Die häufig konfliktbehafteten Gegenwartsbezüge zeigen: Konzept und soziale Wirklichkeit(en) fallen teils weit auseinander. In der Beobachtung der Produktion kulturellen Erbes rücken drei Begriffe in den Mittelpunkt: Erbe, Macht und Subjekt. Mithilfe dieser Begriffe soll eine kritisch-dekonstruktivistische Perspektive auf Cultural Heritage Diskurse eingenommen werden und gemeinsam entlang einer Theoretisierung des Erbens und Vererbens gedacht werden.

Ziel des Seminars ist es, anhand konkreter empirischer Beispiele – weg vom „Offiziellen“, hin zur alltäglichen Lebenswelt ethnoheterogener Gesellschaften, den Fragen nachzugehen: Wie können wir Cultural Heritage als Phänomen fassen und analysieren? Und: Inwiefern ist Cultural Heritage ein sozialwissenschaftlich sinnvolles Konzept? Voraussetzungen für die Teilnahme am Seminar sind intensive Lektüre, kontinuierliche Vor- und Nachbereitung sowie die Übernahme aktiver Rollen in der Sitzungsgestaltung.

Seminarablauf

1. Vorstellung des Seminars, Einführung in das Thema – 12.04.2018

Einführungstext:

Schmidt-Lux, Thomas, Monika Wohlrab-Sahr, Alexander Leistner. 2016. Was heißt Kulturosoziologie? In: *Kulturosoziologie – eine problemorientierte Einführung*. Weinheim, Basel: Juventa Verlag: 15–25.

2. Kultur, Spätmoderne, Globalisierung – 19.04.2018

Seminarliteratur:

Appadurai, Arjun. 1998. Globale ethnische Räume. In: Beck, Ulrich (Hrsg.) *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp: 11–40.

3. Kulturerbe. Theorien und Diskurse I: Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf *Heritage* als Feld sozialer Praxis – 26.04.2018

Seminarliteratur:

Frank, Sybille. 2009. *Der Mauer um die Wette gedenken: Die Formation einer Heritage-Industrie am Berliner Checkpoint Charlie*. 1. Aufl. Frankfurt: Campus Verlag, 99–137.

4. Kulturerbe. Theorien und Diskurse II: *Heritage* als hegemonialer Diskurs – 03.05.2018

Seminarliteratur:

Hall, Stuart. 1999. „Un-settling 'the heritage', re-imagining the post-nation. Whose heritage?" *Third Text* 13 (49): 3–13.

Harrison, Rodney. 2013. *Heritage: critical approaches*. Milton Park, Abingdon ; New York: Routledge, Chapter 5: Critical Heritage Studies: 95–114.

5. Grundlagen I: Diskurs, Macht und Subjekt – 17.05.2018

Seminarliteratur:

Thomas, Tanja. 2009. Michel Foucault: Diskurs, Macht und Subjekt. In: Hepp, Andreas, Friedrich Krotz, und Tanja Thomas, Hrsg. 2009. *Schlüsselwerke der Cultural Studies*. 1. Auflage. Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwiss.: 58–72.

Ausschnitte aus: Foucault, Michel. 2000. *Von der Subversion des Wissens*. 5. Frankfurt am Main: Fischer.

6. Grundlagen II: Strategien der Fabrikationen von Kultur. Erinnern–Erfinden–Gestalten– 31.05.2018 Students–Meet–Author Session!

Seminarliteratur:

Alberth, Lars. 2014. Strategien der Fabrikation von Kultur. In: *Die Fabrikation europäischer Kultur: Zur diskursiven Sichtbarkeit von Herrschaft in Europa*. transcript Verlag: 58–87

Lamont, Michèle, und Laurent Thévenot, Hrsg. 2000. Introduction: toward a renewed comparative cultural sociology. In: *Rethinking comparative cultural sociology: repertoires of evaluation in France and the United States*. Cambridge cultural social studies. Cambridge, UK ; New York: Cambridge University Press: 1-25.

7. Grundlagen III: Soziologie des Erbens & Literaturgestöber– 07.06.2018

Seminarliteratur:

Lettke, Frank. 2003. „Desiderata und Perspektiven für eine Soziologie des Erbens und Vererbens“. In *Erben und Vererben. Gestaltung und Regulation von Generationenbeziehungen*: 263–73.

Et Vorbereitung der Sitzungen zu Empirie: Literaturgestöber und AG Einteilung

8. Kulturerbe: Empirie und Reflektion I – 14.06.2018

9. Kulturerbe: Empirie und Reflektion II – Sa 16.06.2018 12-16

10. Abschlussitzung: Wie können wir Cultural Heritage als Phänomen fassen und analysieren? Und: Inwiefern ist Cultural Heritage ein sozialwissenschaftlich sinnvolles Konzept? 21.06.2018

Seminarliteratur

Alberth, Lars. 2014. Strategien der Fabrikation von Kultur. In: *Die Fabrikation europäischer Kultur: Zur diskursiven Sichtbarkeit von Herrschaft in Europa*. transcript Verlag: 58-87

Appadurai, Arjun. 1998. Globale ethnische Räume. In: Beck, Ulrich (Hrsg.) *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp: 11-40.

Foucault, Michel. 2000. *Von der Subversion des Wissens*. 5. Frankfurt am Main: Fischer.

Frank, Sybille. 2009. *Der Mauer um die Wette gedenken: Die Formation einer Heritage-Industrie am Berliner Checkpoint Charlie*. 1. Aufl. Frankfurt: Campus Verlag, 99-137.

Hall, Stuart. 1999. „Un-settling 'the heritage', re-imagining the post-nation. Whose heritage?“ *Third Text* 13 (49): 3-13.

Harrison, Rodney. 2013. *Heritage: critical approaches*. Milton Park, Abingdon ; New York: Routledge, Chapter 5: Critical Heritage Studies: 95-114.

Lamont, Michèle, und Laurent Thévenot, Hrsg. 2000. Introduction: toward a renewed comparative cultural sociology. In: *Rethinking comparative cultural sociology: repertoires of evaluation in France and the United States*. Cambridge cultural social studies. Cambridge, UK ; New York: Cambridge University Press: 1-25.

Lettke, Frank. 2003. „Desiderata und Perspektiven für eine Soziologie des Erbens und Vererbens“. In *Erben und Vererben. Gestaltung und Regulation von Generationenbeziehungen*: 263–73.

Schmidt-Lux, Thomas, Monika Wohlrab-Sahr, Alexander Leistner. 2016. Was heißt Kulturosoziologie? In: *Kulturosoziologie – eine problemorientierte Einführung*. Weinheim, Basel: Juventa Verlag: 15-25.

Thomas, Tanja. 2009. Michel Foucault: Diskurs, Macht und Subjekt. In: Hepp, Andreas, Friedrich Krotz, und Tanja Thomas, Hrsg. 2009. *Schlüsselwerke der Cultural Studies*. 1. Auflage. Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwiss.: 58-72.

Präsentationen

Die Ostfriesische Teepraxis

Von Greta Horsch und Bianca Stumpf

Seit ungefähr 300 Jahren ist die Teekultur in Ostfriesland eine Kulturpraxis, die sich durch den Tee, das typische Teegeschirr und die traditionellen Teezeremonien auszeichnet.¹ Im Jahr 2016 wurde eben diese Kultur in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Doch was genau zeichnet die ostfriesische Gesellschaft und ihre Teekultur für den Titel „Immaterielles Kulturerbe 2016“ aus? Das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes argumentiert, dass „gelebte Traditionen, die heute in Deutschland von Gruppen und Gemeinschaften praktiziert werden, erhalten, fortgeführt und dynamisch weiterentwickelt werden können.“² Die Besonderheiten dieser Kultur liegen im Detail: Ein Paket Ostfriesentee und eine Teetasse aus Norderney reichen noch lange nicht aus, um eine ostfriesische Teezeremonie durchzuführen. Die Komplexität und die Konstruktion dieser Kultur soll im Folgenden mithilfe der Theorien von Lars Alberth, Arjun Appadurai und Frank Lettke erschlossen werden. Dabei werden die ostfriesische Gesellschaft, die koloniale Vergangenheit sowie die identitätsstiftenden Faktoren thematisiert und untersucht.

Die Ostfriesische Teekultur wird auf ihre Grundlagen und ihre kulturelle Beschaffenheit mithilfe der Theorie zur Fabrikation von Kultur von Lars Alberth untersucht. Dabei werden die Konstruktion der ostfriesischen Gesellschaft sowie die kulturellen Formationsregeln der Ostfriesischen Teekultur untersucht. Neben dieser homogenen Entwicklung der ostfriesischen Gesellschaft wird auch die Entstehung und Etablierung der Ostfriesischen Teekultur untersucht. Hier wird auf Arjun Appadurais Enträumlichungsbegriff zurückgegriffen. Erst der Austausch von Gütern über große Entfernungen hinweg, ermöglichte dem ostfriesischen Volk eine erste Berührung mit dem Teekraut aus dem asiatischen Raum. Eine Analyse der hier vorzufindenden Enträumlichungs-Mechanismen veranschaulicht dessen Bedeutung für die Entstehung der Ostfriesischen Teepraxis. Die Aneignung des Tees in der ostfriesischen Bevölkerung erfolgte anhand verschiedener Vergemeinschaftungsprozesse und wird anhand des Ansatzes von Frank Lettke über die Gestaltung und Regulation von Generationenbeziehungen beleuchtet.

Aus der theoretischen Untersuchung der Ostfriesischen Teepraxis hat sich ein Forschungsdesign mit der folgenden Forschungsfrage entwickelt: Inwiefern etabliert sich die ostfriesische Tee-Kultur als identitätsstiftende Praxis – lokal in der ostfriesischen Region und überregional?

¹ <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/bundesweites-39>

² <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/bundesweites>

„Bemerkenswert: Die Repräsentation von kulturellem Erbe durch den Roten Faden der Stadt Hannover“

Von Ismail Dogru und Maiken Schiele

Das Ziel dieses Forschungsprojektes war es zu untersuchen, auf welche Art und Weise kulturelles Erbe durch den Roten Faden der Stadt Hannover repräsentiert wird. Der Rote Faden ist eine 4.200 Meter lange Leitlinie, anhand welcher den Tourst*innen 36 verschiedene Sehenswürdigkeiten der Innenstadt Hannovers präsentiert werden sollen. Um sich ein eigenständiges Bild von den ausgewählten Orten und Objekten anzueignen, wurde der Rote Faden von den Forschenden selbst abgelaufen und fotografisch dokumentiert. Anschließend daran wurde eine induktive Kategorienbildung vorgenommen und die zuvor gemachten Fotos wurden in die Kategorien Konsum, Kultur, Geschichte, Ökonomie, Statuen, repräsentative Architektur, Kirchen und Ausgelassenes eingeordnet. Anhand des Onlinedokuments sowie des Buchformates des Roten Fadens konnte zudem analysiert werden, auf welche Art und Weise die abgebildeten historischen Ressourcen schriftlich beschrieben wurden. Durch die Auswahl und die Beschreibung der Objekte ist auffällig geworden, dass Hannover in einem ganz bestimmten Licht repräsentiert werden soll und dass gewisse historische Ereignisse und Orte in dieser Repräsentation nicht mit eingebunden wurden. Beispielsweise ist erkenntlich, dass der*die Tourst*in auf seinem*ihrem Weg durch Hannover mehrfach zum Konsumieren aufgerufen wird. Da die Galerie Louise als auch die Georgstraße im Roten Faden abgelaufen werden, die sich beide preislich im höheren Segment befinden, scheint damit eine ganz bestimmte Gesellschaftsschicht angesprochen worden zu sein. Darüber hinaus sind es gerade die architektonisch am bedeutsamsten Gebäude Hannovers, über die ein*e jeweilig*e Tourst*in informiert wird. Hinsichtlich der im Roten Faden abgelaufenen Kirchen wird speziell durch das schriftliche Format des Roten Fadens und der darin sehr ausführlich enthaltenen Beschreibung zu den je spezifischen Kirchen (die sich teilweise über zwei Seiten lang ziehen), die Wertigkeit die auf diese gelegt wird deutlich. Keine andere Religion oder Glaubensgemeinschaft wird präsentiert. Die Statuen repräsentieren größtenteils bedeutsame männliche Persönlichkeiten, die allesamt zu ihren Lebzeiten einem gesellschaftlich hochangesehenen Beruf nachgegangen sind (beispielsweise ein Generalarzt, ein Technologe und ein Komponist). Welche Plätze, Objekte und historischen Bewegungen im Roten Faden wiederum gar nicht angesprochen werden sind beispielsweise das Steintor, die Migrationsgeschichte, die Arbeiter*innenbewegung und die neue Synagoge Hannovers. Daraus schlussfolgernd ist wie bei Frank (2009) deutlich ein vorangegangener Selektionsprozess historischer Ressourcen zu erkennen. Die als „sehenswert“ ernannten Ressourcen wurden in einem darauf folgenden Schritt auf spezifische Art und Weise interpretiert und schlussendlich zum Produkt (heritage), welches von den Tourst*innen konsumiert wird, konstruiert.

Für das zukünftige methodische Vorgehen des Projektes wurde sich überlegt, eine ausführliche Dokumentarische Methode des Online- sowie des Buchformats des Roten Fadens vorzunehmen, eine teilnehmende Beobachtung (um die Reaktionen der Tourst*innen zu analysieren) sowie Leitfadeninterviews mit den Konstrukteur*innen des Roten Fadens und der Konsument*innen zu führen.

Die Wewelsburg

von Marie Bastian und Jonas Schmidt

Die Wewelsburg bei Büren Paderborn ist ein Renaissanceschloss, welches eine seltene Dreiecksform besitzt. Sie wurde 1603-1609 gebaut und diente in ihren ersten Jahren als bischöflicher Wohn- und Verwaltungssitz. Durch seine markante Form und exponierte Stellung hat die Burg schon seit Jahrhunderten eine Rolle in der Erfindung von Traditionen (Hobsbawn) in Deutschland nachweisen. 1924 sollte die Burg ein Heimatmuseum und Jugendherberge beheimaten. Schon an diesem Zeitpunkt hatte die Burg identitätsstiftenden Funktion. Ab dem Jahr 1933 sollte die Wewelsburg von der SS als Weltanschauliches Zentrum dienen. Die SS pachtete das Gebäude zu einem symbolischen Betrag von einer Reichsmark. Sie lies den gleichnamigen Ortsteil des Ortes Büren räumen und richtete ein Konzentrationslager ein. Durch Zwangsarbeit sollte ein riesiges Areal um die Burg entstehen in dessen Mitte einer der drei Türme der Burg stehen sollte. Dieser sollte mit einer Krypta und Gruppenführersaal ausgestattet werden. Der Gruppenführersaal hatte eine runde Form und es wurde das Symbol einer schwarzen Sonne auf dem Boden angebracht. Die Obersten der SS sollten sich hier nach dem Vorbild der Ritter der Tafelrunde treffen. Was genau mit der Krypta im Keller geplant war, ist nicht bekannt. Allerdings wurde in der Decke ein großes Hackenkreuz eingelassen. Im selben Turm befindet sich auch ein von Himmler eingerichteter Sekt und Bier Keller. Die Wewelsburg sollte der SS als weltanschauliches Zentrum dienen. Die militärische Niederlage des NS-Regimes verhinderte dieses Vorhaben. Die SS versuchte die Spuren ihres Verbrechen zu verwischen und wollte die Anlage sprengen. Dies wurde allerdings verhindert. Nach 1945 wurde der Ortsteil von Büren auf dem ehemaligen Konzentrationslager errichtet und ehemalige Teile des Lagers zum bau verwendet. Eine Gedenkstelle wurde im Ort errichtet, allerdings gegen den erheblichen Widerstand der Einwohner*Innen. Die Gedenkplatte ist so flach auf dem Boden angebracht, dass sie nicht auffällt. Die Burg selber beherbergt heute eine Ausstellung über die SS und ein Heimatmuseum. Noch heute ist die Burg fester Bestandteil neonazistischer Identitätsstiftung. Die Heritage Konstruktion könnte mit Frank Lettke analysiert werden. Im Fokus müsste hier stehen, wie Erzählungen der Mehrheitsgesellschaft und die der neonazistischen Szene funktionieren. Was wird erzählt? Welche Anteile der Vergangenheit rücken jeweils in den Fokus? Die Selektion wird hier vermutlich eine jeweils unterschiedliche Heritage darstellen.

Link zur Präsentation:

https://prezi.com/p/uc_d1ke-t7sa/erbe-mmacht-subjekt-die-wewelsburg/

Die Kulturelle Landpartie im Wendland als Rural Heritage

Von Christian Hinrichs und Ria Tandler

Eine zunehmend wichtige Position nimmt in der internationalen Heritage-Debatte die Analyse des ländlichen Kulturerbes (Rural Heritage) ein. In diesem Forschungsfeld werden etwa die Auswirkungen von Tourismus auf ländliche Regionen untersucht, sowie ländliche Sehenswürdigkeiten, Heritage-Stätten, Bräuche und Landschaften analysiert. Forscher*innen betrachten hierbei zunächst, wie der „ländliche Raum“ durch die Abgrenzung zum urbanen Raum konstruiert wird (Peripherie versus Zentrum). Durch von oben wirkende Politiken findet zudem eine Inwertsetzung dieser hergestellten Räume statt, indem kulturelles Erbe als solches definiert, erfunden und schließlich als authentisch konstruiert wird. Eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielen hierbei natürlich auch ökonomische Komponenten: Durch Kommodifizierung des als authentisch dargestellten Kulturerbes, wird die Heritage- Industrie und somit der lokale Tourismus als Standortfaktor gestärkt.

In diesem Projekt sollen nun die oben aufgezeigten Prozesse anhand eines Fallbeispiels dargestellt werden. Hierfür wurde als Untersuchungsgegenstand die Kulturelle Landpartie gewählt. Hierbei handelt es sich um ein, aus dem Widerstand gegen das Atommüll-Endlager in Gorleben erwachsenes, sogenanntes Kunst und Kulturfestival, das seit 1995 jedes Jahr zwischen Pfingsten und Himmelfahrt im Wendland stattfindet. Das Fest zieht jedes Jahr mehr Besucher*Innen an und ist mittlerweile zum Bestandteil der Vermarktung des Wendlands als touristische Region geworden.

Die hieran anknüpfende und explorativ-offen gehaltene Forschungsfrage dreht sich darum, wie durch die Kulturelle Landpartie Rural Heritage hergestellt wird. Ein besonderer Fokus soll hierbei allerdings auf Akteur*innenkonstellationen gelegt werden.. Durch die Heterogenität der Akteur*innen, ihrer Motivationen und deren biografischer Hintergründe sowie die zunehmenden Besucher*innenzahlen bei der Kulturellen Landpartie, lassen sich Spannungsfelder zwischen der Akteur*innen vermuten (zum Beispiel: Politikfixierung vs. Kulturrepräsentation des Wendlands, Hierarchielosigkeit vs. Professionalisierung, Non-Profit vs. Ökonomisierung). Methodisch soll dieses Projekt im ersten Schritt durch ethnografische Beobachtungen, die während der Teilnahme an der Kulturellen Landpartie erfolgen sollen, untersucht werden. Zur Erlangung weiterer Erkenntnisse werden narrative, biografische Interviews mit lokalen Akteur*innen durchgeführt, um Einblicke in die Welt- und Selbstdeutungen der Akteur*innen sowie insbesondere deren Identifikation mit dem Wendland und dessen kulturelle Repräsentation zu erhalten.

Die Ausstellung MenschenWelten im Niedersächsischen Landesmuseum

Eine Analyse zur Repräsentation von Migration und Zugehörigkeit im Kontext der Menschheitsgeschichte

Von Ferda Berse und Monika Hasenbruch

Unter dem Titel „Heritage“ kann das Phänomen der Erzeugung von und des Umgangs mit Artefakten des kulturellen Gedächtnisses gefasst werden, die als bedeutsam und deshalb bewahrenswert gelten und deshalb als „Erbe“ an die folgenden Generationen weitergegeben werden sollen. Das „nationale Erbe“ ist dabei, Stuart Hall (2000) zufolge, für diejenigen vorgesehen, die ‚dazugehören‘, und dies in einer Gesellschaft, die als kulturell homogen und geeint vorgestellt wird (vgl. Hall 2000: 6, zit. n. Frank 2009: 102). Das „kulturelle Gedächtnis“ kann auf diese Weise zu einem Mittel werden, das – absichtlich oder unabsichtlich – dazu dient, Herrschaft zu legitimieren (vgl. Assmann 1997: 71, zit. n. Alberth 2014: 66). Heritage ist dabei nicht ohne Dissonanzen denkbar, denn seine Produktion geht mit der Selektion bestimmter Aspekte einher und schließt Gruppen, die nicht thematisiert werden, aus (vgl. Tunbridge & Ashworth 1996, zit. n. Frank 2009: 114f.). Sogar die Konstruktion sozialer Gruppen selbst kann durch Heritage erfolgen (vgl. Alberth 2014: 69), während diejenigen, die sich in den Repräsentation von Vergangenheit nicht widergespiegelt sehen, nicht richtig ‚dazugehören‘ können (vgl. Hall 1999: 74).

In diesem Zusammenhang muss auch die Ausstellung „MenschenWelten“ im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover kritisch begutachtet werden. Es soll analysiert werden, wie Gruppenzugehörigkeiten im Kontext von Migration darin konstruiert und repräsentiert werden. Folgende Überlegungen zeichnen sich dabei ab: Mit der Betonung der Aspekte Migration, Handel und Austausch von Ideen werden aktuelle Themen in die Vergangenheit projiziert – bis in die Urgeschichte der Menschheit. Auf diese Weise wird versucht, eine aktuelle Policy durchzusetzen. Dabei wird durch das vermittelte Konzept der Multikulturalität weiterhin eine Differenz zwischen „uns“ und „den Anderen“ reproduziert. Durch den Schwerpunkt auf die „homogene Gruppe der Sachsen“ und die Tatsache, dass der Teil der Ausstellung, der sich auf den Raum Niedersachsen bezieht, im ausgehenden Mittelalter endet, wird der Eindruck einer homogenen „Aufnahmegesellschaft“ erzeugt. Als deren Mitglieder werden nur diejenigen Besucher*innen adressiert, die sich als Nachfahr*innen der Sachsen begreifen. Mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse der Schautafeln der Ausstellung sollen diese Überlegungen einer kritischen Prüfung unterzogen werden.

Literatur

Alberth, Lars (2014): „Strategien der Fabrikation von Kultur“. In: Die Fabrikation europäischer Kultur: Zur diskursiven Sichtbarkeit von Herrschaft in Europa. transcript Verl., S. 58-87.

Frank, Sybille (2009): „Internationale Bezüge: Heritage als globales Feld soziokultureller Praxis“. In: Dies.: Der Mauer um die Wette gedenken. Die Formation einer Heritage-Industrie am Berliner Checkpoint Charlie. Frankfurt am Main: Campus Verl., S. 76-149.

Hall, Stuart (1999): „Un settling 'the heritage', re imagining the post nation. Whose heritage?“. In: Third Text 13 (49), S. 3-13.

„Hello World. Revision einer Sammlung“ – Ergebnis eines ‚authorized heritage discourse‘

von Julia Lierow

Die Frage wie Deutschland mit kolonialen Erbe umgeht, ist in der globalisierten Gegenwart mit Chancen und Verwerfungen verbunden. Die Hauptstadt Kultur soll sich den neuen politischen und kulturellen Rahmenbedingungen annehmen und vor allem das Humboldtforum und die staatlichen Museen zu Berlin sollen eine Dialogplattform für globale kulturelle Ideen entwickeln. Unter diesem Licht ist auch die Ausstellung „Hello World. Revision einer Sammlung“ im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart zu betrachten. Im Rahmen dieses Projektes werden Kunstbestände auf ihre eurozentrische Prägung hin kritisch untersucht und indigene Einflüsse, transnationale Zusammenarbeiten und Grenzgänge von Künstlern der Avantgarde des 20. Jahrhunderts thematisiert, dessen Kunstwerke zuvor u.a. von den Nationalsozialisten als entartet eingestuft, entfernt oder zerstört worden sind. Insofern gestaltet sich die Kunstproduktion als hybride und Konsequenzen des Kolonialismus werden aufgezeigt.

Das Forschungsprojekt geht deshalb der Frage nach, wie die Bedeutungen der kolonialen Vergangenheit in der Gegenwart, im Rahmen der staatlichen Museen zu Berlin gestärkt und andere subalterne Sinngebungen marginalisiert werden. Wie finden dementsprechend die Regulierung und Legitimierung nationaler Narrative und sozialer Hierarchen durch die definierte Durchführung in den Museen statt? Die Frage wird theoretisch mit den „authorized heritage discourse“ und empirisch mit durchgeführten Experteninterviews, die mit der dokumentarischen Methoden ausgewertet worden sind, beantwortet. Insofern stellt sich die Herstellung der Kunstproduktion als Aushandlungsprozess von Identität und Werten dar, indem dominanten Macht/Wissen Claims von Experten, institutionalisierten Kulturstellen und gesellschaftlichen Einrichtungen bestimmte Bedeutungen und Sinngebungen u.a. aus der Vergangenheit für die Gegenwart definieren.